

Der Bundesplatz bleibt gefährlich

VERKEHR Dank der Umgestaltung sei der Bundesplatz sicherer geworden, sagen die Behörden. Doch viele Fussgänger halten sich nicht ans neue Regime. Und für Velos gibt es gefährliche Stellen.

YVES PORTMANN
yves.portmann@luzernerzeitung.ch

Die neu gestaltete Umgebung rund um den Bundesplatz sorgt für Unbehagen – nicht nur bei den Autofahrern (Ausgabe vom Samstag), sondern auch bei Velofahrern und Anwohnern. «Ich beobachte täglich lebensbedrohliche Situationen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis es zu schweren Unfällen kommt», sagt Beat Donnini, Eigentümer der gleichnamigen Papeterie an der Bundesstrasse 34.

«Die Situation im Bereich Moos-/Bundesstrasse ist schlichtweg unübersichtlich», so Donnini. Durch die Entfernung des Fussgängerstreifens auf der Bundesstrasse würden Fussgänger oftmals via die neu gebauten Verkehrsinseln die Strasse überqueren, was zwangsläufig zu gefährlichen Situationen führe. «Die Inseln laden dazu ja förmlich ein», sagt Donnini. Da der Linksabbieger auf der Bundesstrasse vom Paulusplatz her in die Moosstrasse weggefallen ist, würden Velofahrer vermehrt den verbleibenden Fussgängerstreifen zur Querung nutzen. «Ich beobachte oft brenzlige Situationen.»

«Landete vor der Kühlerhaube»

Zu einem Unfall ist es am 1. September gekommen: Franz Stalder, Präsident der City-Vereinigung, stürzte mit seinem Velo auf der Bundesstrasse, weil ihm ein Auto den Vortritt nahm. «Nach einer Vollbremsung machte ich einen Salto und landete vor der Kühlerhaube des Autos», erzählt Stalder. Vom Unfall habe er sich zwischenzeitlich mehr oder weniger erholt. «Ich hatte wohl Glück im Unglück», resümiert Stalder.

Zu einer Häufung von Unfällen ist es aber seit der Umgestaltung nicht gekommen. Simon Kopp von der Luzerner Staatsanwaltschaft: «Seit Anfang August



hat sich beim Bundesplatz nur ein polizeilich registrierter Unfall ereignet.»

Gefährliche Manöver bei der Brücke

Das Thema Sicherheit beschäftigt auch Pro Velo. «Die Situation rund um den Bundesplatz ist an unserer Sitzung nächste Woche traktandiert», sagt Co-Präsidentin Laura Kopp. Einen Knackpunkt hat Kopp bereits ausgemacht: «Von der Langensandbrücke her bleibt beim Bundesplatz wegen der ausgezogenen Sicherheitslinie enorm wenig Platz, um auf die linke Fahrspur einzubiegen. Das kann zu ganz gefährlichen Situationen führen.» Dieses Manöver wird notwendig, wenn die Fahrt in Richtung Bundesstrasse führt. Laura Kopp betont, dass ihr noch keine negativen Reaktionen von Verbandsmitgliedern zu Ohren gekommen seien. «Da die ganze Situation neu ist, braucht es noch Angewöhnungszeit.»

Viel positiver sieht der stellvertretende Stadtgenieur Roland Koch die Situation. «Die Umgestaltungen rund um den Bundesplatz haben die Sicherheit klar

verbessert. Fussgänger müssen nur noch einen Fahrstreifen überqueren und sind durch die Inseln besser geschützt.» Zur kritisierten Situation im Bereich Moos-/Bundesstrasse hält Roland Koch fest, dass Fussgänger nicht gehindert werden können, die Strasse dort zu überqueren, wo sie wollen. «Wir würden es natürlich sehr bedauern, wenn es deshalb zu einem Unfall kommen würde. Unser Ziel war es aber klar, die richtigen Übergänge sicherer zu machen.»

Wie auf obiger Grafik ersichtlich ist, wurden im Zuge der Sanierung zahlreiche neue Mittelinseln geschaffen, bestehende vergrössert und die Randsteine erhöht. Das bedeutet teilweise deutlich weniger Platz auf der Fahrbahn – es kann zu brenzligen Situationen kommen, wenn an einer solchen Stelle etwa ein Auto ein Velo überholt. «Wir befürchteten, dass markierte Sperrflächen zu wenig beachtet worden wären», sagt dazu Roland Koch. «Ich glaube nicht, dass durch die erhöhten Inseln eine grössere Gefahr für die Verkehrsteilnehmer entsteht.» Die von Pro Velo

genannte Situation bei der Langensandbrücke sei seitens der Stadt erkannt. «Wir werden die Sicherheitslinie verkürzen, um so das Einsparen der Velos zu erleichtern», sagt Koch. Weitere kleinere Massnahmen wie Markierungsänderungen würden besprochen.

Koch hält zudem fest, dass der Unfall von Franz Stalder, den er sehr bedauere, nicht kausal mit der Umgestaltung des Bundesplatzes in Verbindung gebracht werden könne.

Stadt liess Verkehr zählen

Wie Roland Koch weiter ausführt, hat die Auswertung eines Monitorings des neu gestalteten Bundesplatzes ergeben, dass sich der Verkehrsfluss in der Zentralstrasse in Richtung Bahnhof verbessert hat. «In der Gegenrichtung haben wir eine leichte Zunahme gemessen», so Koch. Ebenfalls habe sich der Rückstau auf der Moosstrasse durch die neue Einfahrt in die Bundesstrasse verkürzt. Die Erkenntnisse haben auch Einfluss auf die geplante durchgehende Busspur auf der Pilatusstrasse (siehe Box).

Grünes Licht für neue Busspur

PILATUSSTRASSE yp. Die Stadt hat immer betont, dass die durchgehende Busspur auf der Pilatusstrasse erst eingerichtet wird, wenn am Bundesplatz alles rund läuft. Das scheint – zumindest vom Verkehrsfluss her – nun der Fall. Die Busspur soll Ende Monat eingerichtet werden. «Voraussichtlich ab 29. September darf die rechte Fahrspur der Pilatusstrasse in Richtung Bahnhof nur noch von Bussen befahren werden», sagt der stellvertretende Stadtgenieur Roland Koch. Autos, die Richtung Bahnhof/KKL fahren wollen, müssen einen Umweg über Moosstrasse und Bundesplatz machen. Gemäss Prognosen wird der Verkehr auf der Moosstrasse dann um 15 Prozent zunehmen.

NACHRICHTEN

Volk stimmt über Gütsch-Bahn ab

REFERENDUM red. Die Stadt will 1,73 Millionen Franken an den Neubau der Gütsch-Bahn zahlen. Dagegen wurde das Referendum ergriffen. Das Referendumskomitee hat fristgerecht 1630 Unterschriften eingereicht, wovon 1536 gültig und 94 ungültig sind. Das teilt die Stadt mit. Nötig waren mindestens 800 Unterschriften. Die Volksabstimmung über den Kredit wird am 30. November stattfinden.

ANZEIGE



Ja oder Nein zur ZHB-Initiative?

ABSTIMMUNG Die Initiative zur Rettung der ZHB Luzern will einen Abriss der Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) verhindern. Die Initiativgegner wollen die Option Neubau offenhalten.

Das Gebäude der ZHB repräsentiert den Bibliotheksbau der Spätmoderne und ist ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung. Es verfügt zudem über eine gute Bausubstanz, sodass der Kantonsrat vor vier Jahren die Sanierung für 19 Millionen Franken beschlossen hatte.

Für einen Neubau inklusive Kantonsgericht wäre die maximale Ausnutzung der Parzelle nötig. Dies bedeutet die Verdoppelung der heutigen Fläche und eine Aufstockung auf sechs Etagen! Dass

PRO

damit das Vögeligärtli nicht zerstört wird, ist naiv und schlichtweg falsch. Oder wie soll ein so massiver Klotz erstellt werden, ohne Bäume zu fällen und die Besonnung massiv zu verschlechtern? Ein Kantonsgericht hätte keine späteren Ausbaumöglichkeiten mehr, und der Neubau würde auf einem gepfägten, früheren Sumpfgebiet erstellt.

Mit dem Ensemble ZHB, Vögeligärtli und Lukaskirche verfügt die dicht bebaute Neustadt über einen grünen Erholungsraum. Dieser kann mit einem Neubau unmöglich übertroffen werden. Das Risiko, dass es nicht gelingen wird, ist schlichtweg zu hoch. Und mit der grossen Kelle wie damals beim KKL kann heute nicht mehr angerührt wer-



Marco Müller, Präsident Grüne Stadt Luzern

den. Der Kanton soll sein Geld nicht für einen grandiosen Neubau mit teuren Folgekosten ausgeben, sondern für eine viel günstigere Sanierung.

Dank den Sanierungsgegnern hat der Kanton schon viele Millionen Steuergelder aus dem Fenster geworfen. Bisherige Ausgaben für teils wieder verworfene Projekte, Übergangslösungen und Abklärungen waren enorm hoch. Und dies, obwohl der Stadtrat und das Stadtparlament immer klar gegen einen Neubau waren. Sie werden auch zukünftig eine maximale Volumenaus-schöpfung im Vögeligärtli niemals bewilligen, und auch der Heimatschutz wird sich querstellen.

Die Gegner machen geltend, die ZHB sei veraltet und genüge den modernen Ansprüchen nicht mehr. Dabei verschweigen sie, dass die ZHB mit dem neuen Standort in der Uni/PHZ bereits heute über die modernste Bibliothek der Schweiz verfügt. Die Stadt Luzern soll weiterentwickelt werden. Auf den Arealen Pilatusplatz, Rösslimatt oder Steghof bieten sich spannende Möglichkeiten. Das Vögeligärtli ist ein lebendiger Begegnungsort. Dieser tolle Freiraum darf dafür nicht geopfert werden.

Die Stadt Luzern muss die Chance packen, eine zeitgemässe Bibliothek zu erbauen, die der digitalisierten Welt gerecht werden kann. Sie soll ein Grundstück an bester Lage optimal nutzen, zumal in 20 Jahren Tausende von zusätzlichen Menschen bei uns leben werden. Es besteht die Möglichkeit, städtebaulich einen Akzent zu setzen, einen richtig grossen Wurf. Erinnern wir uns an die Diskussionen rund um den Meilibau, der dem KKL weichen musste. Der Meilibau war akustisch schlecht, so,



Andrea Gmür-Schönenberger, Kantonsrätin und Präsidentin CVP Stadt Luzern

nicht teuer; würde man nur die Bibliothek neu bauen, wäre diese sogar für bedeutend weniger als knapp 20 Millionen Franken machbar. Wir wollen die ZHB auch nicht durch einen Betonklotz oder einen Wolkenkratzer ersetzen. Ein ZHB-Neubau wird maximal gleich hoch wie die Nachbargebäude.

Last but not least: Von den unzähligen Sightseeing-Touren durch die Stadt Luzern führt keine einzige an der ZHB vorbei. Nicht einmal im Stadtführer «sehenswert in Luzern», der über 70 wichtige Bauten beleuchtet, findet das vermeintliche «nationale Denkmal ZHB» Erwähnung.

Ich sage aus Überzeugung Nein zur ZHB-Initiative, weil wir uns das Denken nicht verbieten lassen. Wir leben in einer Demokratie. Boykottaufrufe und Maulkörbe haben bei uns nichts zu suchen. Ich möchte die Stadt weiterentwickeln. Ganz im Gegensatz zu den Initianten, die schon gegen das KKL, das neue Reusswehr und das Fussballstadion waren. Nur die Aufhebung von Parkplätzen befürworten sie immer. So lässt sich keine Stadtentwicklung betreiben.

CONTRA

wie die ZHB dem Buch des 21. Jahrhunderts nicht gerecht wird. Heute trauert niemand mehr dem alten Haus nach. Ganz Luzern blickt mit Stolz auf sein KKL.

Besonders störend: Die Initianten operieren mit falschen Behauptungen. Richtig ist, dass das Vögeligärtli bei einem Neubau in der jetzigen Form erhalten bleibt. Die Baufläche kann auf drei Seiten erweitert werden, ohne dass auch nur ein Baum gefällt werden muss. Die Stadt als «grüne Lunge» ist sowieso nicht bedroht. Von praktisch jedem Ort aus ist man in fünf Minuten am See oder in einem Wald. Wer in Luzern keine Luft zum Atmen bekommt, der hat definitiv ein gesundheitliches Problem. Ein Neubau ist